

Goldkronach – Hl. Hedwig

Liebe Brüder und Schwestern,
liebe Verehrer der heiligen Hedwig.!

Was kennzeichnet unsere Zeit?

Unsere letzten Jahre, Monate und Tage standen im Zeichen großer Umwälzungen, Corona Pandemie, Kriege, der Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer angestammten Heimat, Natur Katastrophen.

Unsere Zeit leidet unter der Beschleunigung, dem rasanten Tempo in der Wirtschaft, dem Menschenverschleiß und der Rücksichtslosigkeit. Die Denk- und Lebensweisen haben sich gegenüber den früheren Jahrhunderten erheblich schnell verändert.

Und genau hierin liegt der Grund warum die Menschen heutzutage sich sehr schwertun, mit den heutigen Zeitgeschehen fertig zu werden.

Sie suchen Auswege, die letztlich in die Katastrophe führen müsse., Noch mehr Betrieb, noch mehr Geld, noch mehr Rotation.

Und wenn es nicht weitergehen will, dann Einsatz von Macht und Gewalt, Trennung von Bindungen zur Kirche, Trennung von Partnern und schließlich in der Ausweglosigkeit einfach sich das Leben nehmen. Diese Auswege sind eben Wege, die kennzeichnen, der Mensch von heute leidet ungeheuer unter Haltungslosigkeit, nicht nur unter Haltungsschäden im körperlichen, vielmehr im seelischen Bereich.

Was kann uns aus dieser Not retten?

Gehen wir zum Heiland.

Als Jesus in den Stunden vor seinem Tod mit den Jüngern zusammensaß, gab er den Jüngern einen Blick in die Zukunft.

Er sprach offen an, was kommen wird, auch wenn es in diesem Augenblick die Jünger noch nicht glauben wollten.

Er sprach vom kommenden Gericht mit der Menschheit, von fürchterlichen Dingen auf der Erde.

Und dann fügte er hinzu, gleichsam als Hilfestellung, wie man bei aller Unsicherheit und Haltungslosigkeit durchhalten kann.

Er sagte:

„Durch eure Standhaftigkeit werdet ihr Euer Leben gewinnen“.

Brüder und Schwestern

Es tut gut, einmal 780 Jahre zurückzugehen um am Leben der großen europäischen Heiligen Hedwig zu erkennen, wie sie die keineswegs geringeren Schwierigkeiten ihres Lebens gesehen und angepackt hat. Als Herzogin von Schlesien, das damals eine Ausdehnung bis fast vor das Schwarze Meer zeitweilig hatte, lebte sie einerseits in großer Sicherheit wie wohl keiner von uns.

Dennoch wurde ihr Leben von vielen schmerzlichen Veränderungen geprägt, man könnte sagen, es gab für sie einen gewaltigen Karriereknick.

Hedwig musste Schreckliches erfahren.

Mit 20 Jahren verliert sie ihre geliebte Mutter, 6 Jahre später ihre Schwester Agnes von Meran, drei Jahre später hört sie vom Tod ihres Vaters, 5 Jahre später hört sie von der Zerstörung ihres Elternhauses, der Burg von Andechs in Bayern.

Hedwigs Schwester Gertrud, Königin von Ungarn, wird ermordet, ihre Nichte Elisabeth wird von der Wartburg vertrieben und stirbt im Elend in Marburg.

Hedwigs Sohn Konrad empört sich gegen seine Eltern und bricht sich auf einer Jagd das Genick.

Hedwigs Gatte fällt in die Hände seines Gegners.

1238 stirbt er im Kirchchenbann unversöhnt mit der Kirche.

Und schließlich muss sie noch erleben, dass ihr letzter Sohn Heinrich 1241 auf der Wahlstatt bei Liegnitz in der Schlacht gegen die Mongolen getötet wird.

Hedwig, die Ahnfrau vieler noch heute regierender Königshäuser Europas hätte allen Grund gehabt, den Halt zu verlieren.

Und doch hat sie nicht resigniert!

Das Leben hatte sie zwar herb gemacht, aber nicht hart.

Es hat sie eben nicht erkalten oder versteinern lassen.

Darin half ihr ihr unbeirrbarer Glaube, der ihr stets die Kraft gab, auch in ungünstigen Lebenslagen die Dinge voranzubringen:

Agrarreformen, Klostergründungen, Einsatz für die Bildung und vieles mehr.

Vor allem der entscheidende Einsatz für die Armen, war sie doch von der franziskanischen Frömmigkeit geprägt!

Liebe Brüder und Schwestern

Die Lesung, die wir heute hörten, ist ihr förmlich auf den Leib geschrieben:

„Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun; denn, wenn wir darin nicht nachlassen, werden wir ernten, sobald die Zeit dafür gekommen ist.

Deshalb wollen wir, solange wir noch Zeit haben, allen Menschen Gutes tun...“

Liebe Gemeinde

Wahrlich ein Lebensmotto!

Und für uns ein „Mutmach –Text“, so wie Hedwig durch ihr Lebensmotto Menschen in schwierigen Situationen Mut gemacht hat und dies über die Jahrhunderte hinweg bis heute tut.

Was können wir von ihr lernen?

Dass man auch in unwegsamem Gelände einen Weg finden kann!

Dass es gilt, unter ungünstigen Bedingungen die Möglichkeiten zu erkennen, sie zu ergreifen und umzusetzen.

Sicher im Augenblick ist für uns vieles nervenaufreibend und entmutigend.

Immer auf Sicht fahren!

Nicht sicher wissen können, ob das was wir uns heute ausdenken, morgen noch funktioniert!

Nicht wissen, was nächste Woche, nächsten Monat auf uns zukommt!

Aber zu resigniert, macht die Sache nicht besser!

Wer vor verschneiten Wegen sitzen bleibt, erfriert womöglich, zumindest kommt er nicht vorwärts.

Wer die Hoffnung nicht aufgibt, der findet auch im ungünstigen Gelände Wege.

So gibt es viele Möglichkeiten für unsere Gemeinden, auch in Zeiten manch anderer Schwierigkeiten, uns nicht der Ohnmacht zu überlassen.

Über die Bedeutung bzw. den Bedeutungsverlust der Kirche ist in den letzten Wochen und Monaten viel gesprochen und geschrieben worden. Letztlich liegt es aber doch an uns Christen, ob und wie wir uns in die Gesellschaft einbringen.

Wie wir uns einmischen!

Ob wir die Gelegenheiten, die Möglichkeiten erkennen und ausschöpfen oder ob wir kraftlos und mutlos auf dem Sofa auf bessere Zeiten hoffen.

„Lasst uns nicht müde werden das Gute zu tun!“

Hl. Hedwig bitte für uns!

Herr, gib uns Gnade dazu!

Amen.